

„Hast du dir weh getan?“

„Gar nicht,“ antwortete ich, mich aufrichtend, und, um die Wahrheit dieser heldenhaften Lüge zu beweisen, fing ich an, in den Garten hineinzulaufen, obwohl meine Glieder grausam schmerzten . . . Aber die Demütigung war zu groß. Wahre Haßgefühle wogten in mir gegen meinen jungen Gefährten, obwohl sich seine liebenswürdige Natur dadurch verriet, daß er nach unserer Rückkehr in den Salon über die Art meines Falles Schweigen beobachtete. Ich sagte nur, um meine Schrammen und den Zustand meiner Kleider zu erklären:

„Ich habe einen Fehltritt auf der Treppe getan.“

„Wie gefällt dir dein neuer Gefährte?“ fragte mich mein Onkel, als alle Besucher gegangen und er, der Doktor Pacotte und ich allein geblieben waren. Das war auch noch ein Sonntagsbrauch, daß die beiden alten Junggesellen, der Mathematiker und der Mediziner, um halb fünf Uhr miteinander speisten; mich setzten sie wie ein kleines, gezähmtes Tier zwischen sich und vergaßen meine Gegenwart fast ganz. Was für Plaudereien habe ich zwischen diesen Männern mitangehört! Sie lebten nur für Ideen, die bewunderungswürdig waren, wenn sie nicht von Politik sprachen! Ich war nicht alt genug, um die Erhabenheit dieser Gedanken zu verstehen; ich fühlte, ich atmete sie ein, und das war der beste, der wirksamste Unterricht. Wenn einer meiner großen Freunde das Wort an mich richtete, so antwortete ich gewöhnlich mit vollem Vertrauen, mit der ganzen, so natürlichen Offenheit eines gut behandelten Kindes. Doch man möchte glauben, daß der böse Keim des Hasses, der durch das jüngste Mißgeschick in meine junge Seele